

# Hohenstein-Ernstthal

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernruf: Sammel-Nr. 2311 — Postfachkonto Leipzig 2316. — Bankkonten: Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal.



## und Anzeiger

Hohenstein-Ernstthal Zeitung  
Nachrichten und Neueste Nachrichten



Am 7. März  
— hat  
Zeitung v.  
— fällungsort u.



Sonntag  
Tag der  
Wehrmacht

des Betriebes der  
Beratungsanstalten  
auf Veranlassung der  
Bezugspreis. — Er  
Hohenstein-Ernstthal

Generalanleger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf, Müseldorf, Langenberg, Meinsdorf, Kallten, Langenchursdorf, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Kufhnappell, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung und Erbach.

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Nr. 65

48 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 8 Pfa.  
78 mm breite Millimeterzeile im Textteil 21 Pfa.

Donnerabend, den 16. / Sonntag, den 17. März 1940

Bezugspreis halbjährlich 85 Reichspfennige  
einzeljährlich 170 Reichspfennige

90. Jahrg.

## Finnlands Reichstag ratifiziert den Friedensvertrag

### „Die englisch-französische Blockade festigt Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft in Mitteleuropa“ Frankreich predigt erneut die Vergewaltigung aller kleinen Neutralen

Selkinki, 16. März

In der Vollziehung des Reichstages am Freitag wurde der Friedensvertrag mit der Sowjetunion unverzüglich ratifiziert. Von den 200 Mitgliedern des Reichstages waren 148 anwesend, die nicht anwesenden Mitglieder befinden sich noch im Militärdienst. Wie offiziell mitgeteilt wurde, ergab die in der zweieinhalb Stunden währenden Sitzung nach einer Rede des Ministerpräsidenten Risti vorgenommene Abstimmung 145 Stimmen für die Ratifizierung.

Washington, 16. März

Welch tiefen Eindruck der Abschluß des russisch-finnischen Friedensvertrages auf die hiesige Regierung gemacht hat, geht aus einem Leitartikel der „Washington Post“ hervor, welche am Freitag erklärt, daß das Zeitelement infolge des russisch-finnischen Friedens sich zugunsten Deutschlands verlagert habe. Dies sei vielleicht die wichtigste Folge dieses Abkommens.

Solange Rußland gegen Finnland kämpfte, war ständig die Möglichkeit gegeben, daß zwei neue Kriegsfrenten geschaffen wurden, in Skandinavien und im Nahen Osten. Gleichzeitig bestand bei den kleinen Neutralen von Schweden bis Griechenland Ungewißheit, was Brot sie essen, was Lied sie singen sollten. Der russische Sieg über Finnland änderte diese Lage beträchtlich. Aber noch wichtiger sei das Maß der wirtschaftlichen Stabilisierung, die durch obiges Abkommen bei den kleinen Staaten entstanden ist, die in der Zone des deutschen Einflusses liegen. Diese werden, so führt das Blatt weiter aus, unvermeidlich enger in den Wirtschaftskreis Deutschlands gezogen. Die englisch-französische Blockade festigt Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft in Mitteleuropa. Maschinen und Fertigerwaren, die Deutschland sonst nach Übersee exportierte, stehen jetzt zum Absatz in Europa zur Verfügung und ein Warenaustausch großer Maßstabes wird durch die Unterbrechung des normalen Weltmarktes gefördert und erleichtert. Die Blockade also, auf die die Engländer und Franzosen sich bisher verlassen, schwäche nicht, sondern stärke die deutsche Wirtschaft. Inzwischen spüren die Westmächte, so schließt das Blatt, diesen Krieg am eigenen Leibe. Das zeigt sich in Schiffsverlusten, im Niedergang der für England absolut lebenswichtigen Ausfuhr und in der Finanzfrage. Die Anzeichen gehen dahin, daß — je länger die gegenwärtige Kriegslage dauert — die deutsche Wirtschaft stärker und die Wirtschaft der Westmächte immer schwieriger wird.

Amsterdam, 15. März

Aus den Kommentaren der Londoner Presse geht deutlich hervor, daß die plutokratischen Kriegsheber das Scheitern ihrer Interaktionspläne noch nicht verkraftet haben. In allen Äußerungen spiegeln sich Mut und Enttäuschung, und eine äußerst gedrückte Stimmung herrscht hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Lage.

Brüssel, 15. März

Aus den Kommentaren der Pariser Presse spricht sich weiterhin die Bestürzung, die sich der West-

mächte bemächtigt hat. Man brauche sich nicht zu verheimlichen, so schreibt das „Deure“, daß die Lösung der finnischen Frage für Frankreich ein grau samer Schlag sei.

Der Leitartikel des offiziellen „Temps“ ist der Ansicht, daß dieser Mißerfolg eine Lehre sein müsse, die Frankreich zu einer neuen Überprüfung der Vergangenheit und dessen führen müsse, was es in Zukunft zu tun gedenke.

Die Frage der allgemeinen Kriegsführung werde hiermit aufgeworfen. Nach der finnischen Angelegenheit dürfe die Lösung nicht länger hinausgeschoben werden. Die Entente müsse in Zukunft überall sein, sie müsse überall eingreifen (aha!), wo es

Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Spende soll das Geburtsstagsgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

möglich sei, und sie dürfe vor keiner Initiative zurückweichen. Sie müsse die Schlachtfelder (1) suchen, die es ihr erlaubten, ihre militärischen Streitkräfte zu entwickeln. Die Entente dürfe nicht mehr zögern, sie müsse den Krieg gegen alle (1) ihre Feinde führen und gewisse Neutrale davon überzeugen, daß es weder juristisch noch moralisch einem kriegführenden Staat verboten sei, sich unter Umständen auch ihnen gegenüber der Waffen zu bedienen. Die Achtung der Rechtsprinzipien dürfe nicht dazu führen, die Verteidigung zu lähmen.

Die lauberen Vorwürfe des halbamtlichen „Temps“ dürften auch denjenigen endlich die Augen öffnen, die bisher geglaubt haben, die deutschen Warnungen in den Wind schlagen zu können. „Überall eingreifen, vor keiner Initiative zurückweichen, die Neutrale mit Gewalt überzeugen, neue Schlachtfelder suchen!“ — das ist genau die Maxime, nach

der die Plutokratie in Polen und im Finnlandkonflikt vorgehen wollten. Beide Male hat es zu ihrer größten Enttäuschung nicht geklappt. Nun will man es, wie Paris offen und brutal droht, irgendwo anders versuchen. Wir glauben jedoch, daß die Wölfer, die von den Westmächten als Kanonensfutter ausersehen sind, aus der jüngsten Entwicklung gelernt haben.



Führer-Biographie und „Mein Kampf“ in japanischer Sprache

Auf einer interessanten Japan-Schau der Berliner Vertretung des japanischen Eisenbahnministeriums, die am Freitagmittag im Haus des Handwerks in Berlin eröffnet wurde, steht man auch Exemplare der japanischen Ausgabe einer Biographie des Führers sowie Adolf Hitlers „Mein Kampf“. Diese Werke sind in Japan bereits in 12 Auflagen erschienen. (Scherrl-Bilderdienst-Autoskop.)

## Die Bewährungsprobe der Gemeinden

### Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP. in Kattowitz

Kattowitz, 15. März

Die Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP, die vom 15. bis 17. März in Kattowitz durchgeführt wird, wurde am Freitagvormittag im festlich geschmückten Stadttheater mit einer kommunalpolitischen Rundgebung des Gauhauptamtes Schlesien für Kommunalpolitik eingeleitet.

Das erste Hauptreferat hielt Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frant über „Nationalsozialistische Kommunalpolitik und Verwaltung“. Er ging dabei von seiner Tätigkeit im Generalgouvernement aus. „Und mag die heuchlerische Welt“, so betonte er, „die Augen schließen, wir werden nicht müde werden, durch Jahrtausende daran zu erinnern, wie das deutsche Volk in Polen mißhandelt worden ist. Wir werden es nicht vergessen, wie man unsere deutschen Volksgenossen unter dieser polnischen Wirtschaft zu Tode schleppte und marterte, wie man sie zu Tausenden niedermeißelte. Wir werden als Anführer auftreten gegen dieses geschichtlich einmalige Wüten des polnischen Untermenschen-tumes gegen unsere deutschen Volksgenossen im ehemaligen polnischen Staat.“ Zur jetzigen Lage im Gouvernement unterstrich Dr. Frant: „Wir wollen dem polnischen Volk seine natürlichen Rechte nicht nehmen. Das Gouvernement ist vom Führer bestimmt, diesem polnischen Volk eine Heimstätte zu sein. Die Führung aber in dieser Heimstätte hat Deutschland.“

Reichsinnenminister Dr. Fried behandelte das Thema „Gemeindeverwaltung im Kriege“. An die deutschen Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeindebeamten allgemein gewandt, stellte der Minister fest, daß die sechs verflochtenen Kriegsmonate den Beweis dafür erbracht hätten, daß die Arbeit, die die nationalsozialistische

Staatsführung nach der Machtübernahme auf dem Gebiete des Gemeindefleises geleistet habe, gut und richtig gewesen sei und daß die Gemeinden und Gemeindeverbände selbst die Bewährungsprobe des Krieges bisher in vollem Umfange bestanden hätten. Wenn schon heute diese erfreuliche Zwischenbilanz gezogen werden könne, so sei dies im wesentlichen auf drei Umstände zurückzuführen: Der nationalsozialistische Staat habe die sieben Jahre des Friedensaufbaues dazu benutzt, um in der Ebene der Gemeinden und Gemeindeverbände die Organisationsform zu entwickeln, die auch in Zeiten schwerster Belastung eine reibungslose Umstellung und eine erfolgreiche Tätigkeit der Gemeindeverwaltung gewährleisten. Der zweite Akttoposten, mit dem die Gemeinden und Gemeindeverbände in den Krieg eingetreten seien, sei ihre im Durchschnitt völlig geordnete Finanzlage gewesen. Zuletzt sei es in den Jahren des Aufbaues gelungen, für die Stellen der Bürgermeister, der Landräte und der Beigeordneten nach und nach die Persönlichkeiten einzusetzen, deren Vorhandensein letzten Endes für die Kriegsbewährung der Verwaltung ausschlaggebend sei. Der Minister betonte, daß es seine vornehmste Sorge sei, darauf zu achten, daß die Finanzwirtschaft der Gemeinden und Gemeindeverbände trotz aller Anstrengung in Ordnung bleibe und daß das Opfer, das auch die kommunalen Körperschaften bringen müßten, nicht zu einer untragbaren Belastung führe.

Zusammenfassend stellte der Minister fest, daß die in der Zwischenzeit getroffenen Maßnahmen auf finanziellem Gebiet im großen und ganzen die befürchteten Fehlbeträge für das Rechnungsjahr 1939 beseitigten und den Ausgleich der Haushaltspläne für 1940 im allgemeinen ermöglichen würden.

## Bemerkungen

Und drückt der Winter noch so sehr mit trohigen Gebärden  
Und streut er Eis und Schnee einher, es muß doch Frühling werden.

Und liegen sich auch Frau Sonne und Frau Holle noch so sehr in den „Haaren“, das brauende Nahen des Frühlings, der seine Sendboten Blitz und Donner bereits als Quartiermacher vorausgeschickt hat, kann auch das flackende Silber über Wäldern, Feldern und Auen nicht bannen. Wir wollen dir trohen, Frau Holle. Unser ist der Glaube an Sols kämpferischen Durchbruch und sieghaftes Behaupten. Da ist uns denn doch der Hundertjährige Kalender ein verlässiger Mentor als Reigen in den Gelenken, Brennen in vernarbten Wunden, Schafwölken am Himmel und ein träge links liegendes Barometer. Oftern steht vor der Tür. Wir wollen das schöne Fest genießen, wir wollen hinaus ins Freie, wollen uns wieder einmal richtig dehnen und recken, wollen die Lungen durchpumpen, wollen die Gelenklager ihres winterlichen Rostes entkleiden, wollen das Herz unbeschwert aufjubeln lassen ob des jungen Lebens, das triebwedend aus der Erde sprießt. Oftern soll der Ausspannung und der Kräfteammlung zugleich dienen. Und alle, alle sollen von diesen Tagen etwas haben, denen nicht die Erfüllung einer höheren Pflicht ein kategorischer Imperativ ist.

Dürfen wir uns auch mit Plänen für Oftern beschäftigen? Es ist sogar angebracht. Reisen und die großen Ausflüge allerdings können sich keinen Platz im Programm erobern. Warum auch in die Ferne schweifen? Wenn Kluge Wahl der Sorge um Platz und Wegkehrung ein Paroli im voraus bietet, dann erweist auch einmal ein nahegelegener ganz einfacher Ausflugsort die sonstigen Stätten feittäglichen Trubels und Unbehagens. Den roten Winkel segne der Himmel und die weiße Maßhaltung der Reichsbahn bejubele der Chor der Engel! Trotz mancher Leute, denen das Leben gegenwärtig nur noch die Hälfte wert ist, obwohl es ihnen vielleicht schon vielfach neu geschenkt wurde. Dankbarkeit steht nicht im Lebenslexikon derartiger Menschen und Disziplin scheinen sie als Schwäche ihres Oppositionsgeistes anzusehen. Manchmal kommt es einem sogar so vor, als ob das Frohen mit Handlungen oder Vorhaben der zweitrangigen Menschheit die Größe der eigenen Freiheit vor Augen führen und die Mißachtung wohlgeheimer Staatschläge praktisch demonstrieren sollte. Wenn mitten im Krieg eine Frau aus Chemnitz — sie hat es selbst des langen und breiten im Zug erzählt, — auf telephonische Einladung zu einer Tasse Bohnentafel nach Berlin fährt, so ist das ein Beweis dafür, daß manchen Leuten noch beigebracht werden muß, ihre Eigenheiten dem größeren Ganzen unterzuordnen. Derartige „Proleten“ aber mölen uns Oftern nicht vergällen. Eines Tages meldet sich auch bei ihnen der Gott der Rache.

Vor einigen Tagen feierte ein Mann seinen 60. Geburtstag, dessen Name öfters genannt wird als sein Wirken selbst nach außen in Erscheinung tritt, ein Mann, dem der Führer kaum einen Glückwunschbesuch abgestattet hätte, wenn er nicht auf ihn ein gutes Stück halten würde. Der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Weiskner, trat ins 61. Lebensjahr. Mit diesem Namen verbindet sich ein Begriff und bei seiner Nennung taucht oft die Frage auf, wie es wohl kommen mag, daß derselbe Mann seit über zwei Jahrzehnten unter drei grundverschiedenen Staatsoberhäuptern — erst Ebert, dann Hindenburg und schließlich Adolf Hitler — das gleiche bedeutungsvolle Amt bekleiden konnte und ganz offensichtlich in allen drei Fällen das volle Vertrauen der Staatsoberhäupter besaß. Die Erklärung dafür sagt ein süddeutsches Blatt in die beiden Sätze zusammen: Man hat es hier mit einem Manne zu tun, der im Dienste des deutschen Vaterlandes aufging, der keinen politischen Ehrgeiz besaß, sondern nur den einen Ehrgeiz hatte: lauterer Charakters im Kleinsten und im Größten an dem Platz, an dem er gestellt war, musterhaft seine Pflicht zu erfüllen. So wurde er ein weithin leuchtendes Vorbild der besten Eigenschaften deutschen Beamtentums.

Bis 1918 war Deutschland Monarchie. Das Reichspräsidium als Errungenschaft der stuchwürdigen Revolution war eine Institution ohne Vor-



Kriegsheber vor dem Globus  
„Wo haben wir es eigentlich noch nicht versucht, meine Herren?“  
(Zeichnung von Bob Hinderlin — Scherrl-M.)

# Italiens Luftwaffe ist bereit

## Das Mittelmeer: Italiens Weg und Leben

Rom, 15. März

Der faschistische und korporative Ratgeber ist ein Gesandter der Luftfahrt, wonach das Kriegsministerium ermächtigt wird, bis 30. Juni über die im Vorausschlag vorgezeichneten Ausgaben hinaus weitere 8 Milliarden Lire für die Landesverteidigung anzusetzen.

Die Kammer hat in Anwesenheit des Duce den Voranschlag des Luftfahrtministeriums für das Haushaltsjahr 1940/41 einstimmig genehmigt.

Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, General Fracolo, erstattete einen umfassenden Bericht über die Entwicklung, die Leistungen und die Schlagkraft der italienischen Luftwaffe. Er wies darauf hin, daß die Ausgaben der italienischen Luftwaffe von 122 Millionen Lire im Haushaltsjahr 1923/24 auf ungefähr 3261 Millionen Lire für 1940/41 angestiegen seien. Dieser Anstieg der Ausgaben entspreche der Ausfüllung der italienischen Luftwaffe. Man dürfe nicht vergessen, daß Italien unter den Großmächten den Luftangriffen von außen am meisten ausgesetzt sei. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, die Luftwaffe immer mehr zu vergrößern, damit keine Verteidigungsmöglichkeit gelassen sei. Ohne Luftwaffe gebe es keinen Sieg. Der Enderfolg bei dem Einsatz der Luftwaffe hänge vor allem davon ab, aus den zur Verfügung stehenden Mitteln das Höchstmögliche herauszuholen. Italien sei auf diesem Weg.

Der Unterstaatssekretär erinnerte sodann an die Kernvollkommenheit und Entwicklung der zivilen Luftfahrt, wobei er darauf hinwies, daß insgesamt 65 Luftlinien mit zusammen 60.000 Kilometer regelmäßig besolten werden. In einem Jahr sei die zivile Luftfahrt zwölf Millionen Kilometer mit 43.000 Flugstunden geflogen, und habe 4000 Tonnen Post- und Warenleistungen und 143.000 Passagiere befördert. Die italienische Flugzeugindustrie sei in steter Entwicklung begriffen und habe nach dem durch die erfolgreichen Operationen zur Eroberung Äthiopiens, zur Befreiung Spaniens und zur Befreiung Albanien bedingten Materialverbrauch die Bekande prompt aufgefüllt und auch das veraltete Material durch moderne Typen ersetzt. Die derzeitige Produktion übersteige weitgehend die bisher erzielten Jahresleistungen und werde in sechs Monaten nahezu verdoppelt werden. Was die Zahl der Flugzeugtypen anbelange, erklärte sich General Fracolo für seine Bereitwilligkeit des

Materials, d. h. für eine Beschränkung auf drei erprobte Modelle für jeden Flugzeugtyp. Hinsichtlich der Flughöhen werde Italien im Laufe des Jahres die bereits vorhandenen ausbauen und zahlreiche neue Zwischenlande- und Landungsplätze anlegen.

General Fracolo hob dann die intensive Ausbildung der Flieger und die Heranbildung eines zahlreichen Fliegerkorps hervor. Im Jahre 1939 seien von der italienischen Luftwaffe 400.000 Flugstunden durchgeführt worden. Die Luftwaffe habe im modernen Krieg eine außerordentlich wichtige Aufgabe. Ihre Verwendung dürfe aber nicht in starre Systeme verankert werden, sondern habe je nach Bedarf zu erfolgen. Zweifelslos werde die Luftwaffe eine entscheidende Rolle spielen. Abgesehen von der Luftwaffe, die das Heer und die moralische Widerstandsfähigkeit des Feindes in einer Weise gearbeitet, die vielleicht der einzig entscheidende Faktor des raschen politischen Zusammenbruchs gewesen sei. In der letzten Zeit sei man Zeuge der Erfolge der deutschen Luftwaffe gegen die bewaffneten englischen Handelschiffe in der Nordsee gewesen. Zahlreiche Schiffe seien mit verschwindenden Verlusten für die Luftwaffe versenkt worden. Diese Feststellungen seien für Italien besonders wichtig, denn, so erklärte der General, „das Mittelmeer ist für Italien der Weg und das Leben und ich kann versichern, daß es so bleiben wird wegen der zahlreichen Angriffsmöglichkeiten, die die italienische Luftwaffe ausbietet.“

Die Zahl der Flugzeuge, die Güte und technische Vollendung des Materials und industrielle Leistungsfähigkeit, das Können der Luftfahrtskommandos und ihrer Gabe, die Wirksamkeit der Organisation, der Nachschub, dies alles seien Elemente, die das Vertrauen der Nation voll und ganz rechtfertigen. Vor allem aber sei der Wert und die Erfahrung der italienischen Piloten und die Gemütskraft der italienischen Techniker ein nie verjagbarer Quell, der weder verflucht noch launig gemacht werden könne.

Wenn der Tag anbrechen sollte, wo es für die italienische Luftwaffe gelte, die Probe zu bestehen, dann werde sie ihr seit 17 Jahren gegebenes Versprechen voll unter Beweis stellen. An Mannschaften und Flugzeugen fehle es nicht, und noch niemals sei die Luftwaffe von einem solchen Geist des Glaubens, der Begeisterung und der Einsatzbereitschaft getragen gewesen wie heute.

Hoff hat an den Führer folgendes Telegramm geschickt:

Die im Entscheidungskampf Großdeutschlands stehende und unerschütterliche Front der Führer der NSDAP, gebildet am ersten Jahrestag ihrer Heimholung ins Reich dankbar und freudig der Anwesenheit des Führers Adolf Hitler in Prag am Tage der Befreiung heute vor einem Jahr.

## Eine laute Geste der wortbrüchigen Demokratie

Rohr kraft Daladier Lügen — Durchmarschrecht erst „erbeten“, als Frieden bereits unterzeichnet

Oslo, 15. März

Der norwegische Außenminister Rohr gab am Donnerstagabend im norwegischen Rundfunk eine Erklärung über die Haltung Norwegens während des russisch-finnischen Konfliktes ab, wegen der Norwegen und Schweden von London und Paris mit völlig unrichtigen Behauptungen angegriffen worden seien. Die Behauptung Daladiers, daß Norwegen die Durchmarsch-erlaubnis für die angeblich bereitstehenden Hilfstruppen der Westmächte verweigert und dadurch eine Hilfe unmöglich gemacht hätte, wies Rohr energisch zurück. Von einer solchen Hilfsaktion sei überhaupt erst vor 14 Tagen zum ersten Male offiziell die Rede gewesen. Nach einigen „präliminären“ Anfragen durch die Gewandten der Westmächte, ob eine solche Durchmarscherlaubnis erteilt würde, sei eine offizielle Anfrage erst am späten Abend des 12. März gestellt worden, zu einer Zeit also, als der Friede in Aussicht lag. Eine Antwort von norwegischer Seite auf diese Anfrage habe sich damals selbstverständlich erübrigt. Abgesehen davon sei es ja auch zweifelhaft gewesen, ob eine solche in zwölf Stunden angebotene Hilfe überhaupt noch hätte Wirkungswort sein können. Von rein militärischen Gesichtspunkten aus wäre es natürlich ein Vorteil für die Westmächte gewesen, wenn sie den Krieg in Finnland hätten aufrechterhalten und Schweden und Norwegen hätten hineingezogen können.

## Blühlicher Eisauflbruch im Kaspischen Meer

Hunderte von Fischern auf Eisbänken

Moskau, 15. März

Wie die „Brawda“ mitteilt, sind infolge des plötzlichen Aufbrechens der Eisbänke auf dem Kaspischen Meer Hunderte von Fischern auf Eisbänken ins offene Meer abgetrieben worden. Zu ihrer Rettung wurden sofort zahlreiche Flugzeuge aufgeboden, durch deren Einsatz 250 Fischer aus Land oder auf festem Eis zurückgebracht werden konnten. Außerdem haben, von Fliegern unterstützt, 263 Menschen und 177 Pferde mit Lasten den Weg aus der Gefahr gefunden. Während der Rettungsaktionen wurden von den Flugzeugen Lebensmittel und Kleidungsstücke abgeworfen. Inzwischen sind weitere Gruppen von Fischern auf Eisbänken ins Meer abgetrieben worden, zu deren Rettung ein Einsatz der Flieger eingeleitet wurde. Die Gefährdeten sind bis jetzt noch nicht geborgen worden.

## Metallspende

Am morgigen Palmsonntag führt sich zum 127. Male der Tag, an dem der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. von Breslau aus mit seinem Aufruf: „An mein Volk“ die Mobilisierung aller im deutschen Volk schlummernden Kräfte zur Befreiung von dem Joch des Korps einleitete. Ein halbes Jahr später brach bei Leipzig die militärische Kraft des Westerabers unter den Schlägen der Truppen aller deutschen Länder zusammen; der Herrschaft Napoleons I. war das Rückgrat gebrochen; an die Fahnen der deutschen Regimenter heftete sich Sieg auf Sieg; die Befreiung war der höchste Lohn.

Natürlich ist die heutige Zeit nicht mit der Kriegsnot im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zu vergleichen. Die Nation ist durch die nationalsozialistische Bewegung längst gemeldet und ihre geistige Begeisterung geschaffen. Die Wehr ist ehren und ihre Waffen sind die vollendetsten Schöpfungen neuerzeitlicher Technik. Vor 13 Jahrzehnten rang ein niedergetztes Volk um seine Erhebung, heute trägt ein freies deutsches Volk dem Vernichtungswillen der westeuropäischen Demokratie, heute ist ein lebensstarkes deutsches Volk daran, sein Lebensrecht und seinen Lebensraum durch die Kraft des Schwertes für alle Zeiten sicherzustellen. Eines aber haben die Zeiten eines Friedrich Wilhelm III. und eines Adolf Hitler gemein: Die Götter legen den deutschen Menschen ihre Gaben nicht ohne Gegenleistung in den Schoß. Der Kampf verlangt des Menschen ganze Kraft und der Erfolg ist des vorausgegangenen Opfers letzter Lohn.

Ein Opfer verlangt auch die durch den Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring eingeleitete Aktion zur Erfassung kriegswichtiger Metalle. Gemacht, liebe Hausfrau, nur nicht gleich in Schreden geraten bei dem Gedanken an Nachbeschaffung aus anderen Stoffen. Nicht von Notwendigem sollen sich Frau und Mann trennen, sondern von Entbehrlichem. Kunstwerke sollen unangetastet bleiben, ebenso kunstgewerbliche Gegenstände, auch alte Erinnerungsstücke. Das richtige Maß zu halten und den goldenen Mittelweg zu finden, wird freilich nicht immer ganz leicht sein, aber schließlich ist ein guter Rat doch jederzeit ohne große Umstände bei Bekannten oder bei den organisatorischen Betreuern einzuholen. Was steht bei mir ohne erkenntlichen Zweck herum? Diese Frage mit einigem Ernst beantwortet, gibt schon genug Hinweise und macht manchen Gegenstand für die Spende frei. Vergessen soll niemand einen Augenblick lang, daß jede Spende ein Beitrag zur Stärkung der deutschen Wehrkraft ist. Wer aber wollte nicht dabei sein, wenn es gilt, dem Führer zu seinem Geburtstag eine Freude zu bereiten?

## Englische Witter in britischen Seebettgewässern

Saloniki, 15. März

Der griechische Passagierdampfer „Fryton“, der von Saloniki kam, wurde eine Stunde vor dem Hafen Boio von einem englischen Kriegsschiff gezwungen, nach Malta zu fahren. Der „Fryton“ hatte u. a. 80 Zwischenpassagiere an Bord, die weder Nahrungsmittel noch Geld besaßen, um sich in Malta etwas kaufen zu können. Da der Dampfer für eine so lange Reise nicht eingerichtet war, vermochte auch die Schiffsleitung den armen Zwischenpassagieren nicht mit Nahrungsmitteln auszuweichen, so daß diese stark unter Hunger zu leiden hatten. Die englischen Seefahrer, die die Reise normal in wenigen Stunden durchgeführt hätten, brauchten dafür jetzt sage und schreibe zehn Tage. Man kann sich leicht vorstellen, welche Schreckensszenen dieses Vorgehen Englands bei den Passagieren auslöste.

Ein ähnliches Schicksal erlitt der 27.000 Tonnen große Atlantik-Passagierdampfer „Rea Hellas“. Dieses Schiff befand sich mit 150 Passagieren auf der Heimreise von New York nach Piräus. Vor der Ausreise in New York hatte der britische Konsul eine Kontrolle vorgenommen und die Papiere in Ordnung gefunden. Trotzdem wurde das Schiff von den Engländern in Gibraltar angehalten und nochmals unterjocht. Auf der Weiterreise mußte sich das Schiff einer nochmaligen Durchsuchung unterziehen. Als sich dann der Dampfer in den griechischen Hoheitsgewässern bei Kap Matapan befand, wurde er von einem englischen Dampfer durch Funkruf zum Stoppen veranlaßt. Der englische Dampfer suchte die Anfrage, ob ein Arzt an Bord der „Rea Hellas“ sei, da sich auf dem englischen Schiff ein schwerkranker Passagier befand, der unbedingt sofortige Hilfe brauche. „Rea Hellas“ — nichts Böses ahnend — bejahte und erklärte sich bereit, einen Arzt zu entsenden, stoppte und erwartete von dem bewaffneten Handelsdampfer die Barke, um den Arzt abzuholen. Statt dessen stützten etwa 30 schwerbewaffnete Engländer an Bord des Schiffes, besetzten es und erklärten, es befände sich Kriegsgegenstände für Deutschland an Bord. Aus diesem Grunde müsse das Schiff nach Malta überführt werden. Alle Proteste sowie die Beweise der bisherigen Unterjochungen fruchteten nichts. Den Heimathafen vor Augen mußte „Rea Hellas“ die Rückreise nach Malta antreten, wo dann die englischen Behörden das Schiff freigegeben mußten, da sich tatsächlich nichts Verdächtigtes an Bord befand.

Der ungarische Ministerpräsident empfing den Führer der deutschen Volksgruppe in Ungarn

Budapest, 15. März

Dr. Franz Baji, der Führer der deutschen Volksgruppe in Ungarn, wurde am Donnerstag von Ministerpräsident Graf Paul Teleki empfangen zu einer Aussprache über die Angelegenheiten und Belange der deutschen Volksgruppe in Ungarn.

gang und Überlieferung. Hier konnten nicht die tollpatschigen Hände der Gewerkschaftsböden werden und ihre engstirnigen Geister wirken. Es gehörte ein hohes Maß vom Gewissenhaftigkeit und ein feines Tatgefühl dazu, den Verkehr des republikanischen deutschen Reichsoberhauptes mit den ausländischen Staatsoberhäuptern und ihren Diplomaten und die Repräsentation in eine neue Form zu gießen. Dr. Meißner hat die Aufgabe gelöst. Er, der sich frühzeitig von politischen Bindungen freimachte, war seinen Herren aber nicht nur Beamter, sondern auch uneigennützig Ratgeber. Man sagt kaum zu viel, wenn man z. B. behauptet, daß die in der Zeit Eberis gefaßten Entschlüsse, wonach die Grundfarbe der deutschen Handelsflagge wie der deutschen Kriegsflagge Schwarz-Weiß-Rot bleiben, wonach das Deutschlandlied Nationalhymne werden und der Reichswehr die schwarz-rot-goldene Kaserne erpart bleiben sollte, auf den entscheidenden Einfluß Dr. Meißners zurückzuführen sind. In den entscheidendsten Stunden der Kampfszeit der nationalsozialistischen Bewegung sprach die innere Stimme Dr. Meißner dem Führer gegenüber eine Loyalität vor, die dieser nach der Machtübernahme dankbar anerkannte. Die Bitte um Beibehaltung des Amtes zunächst, die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, und die Ernennung zum Staatsminister im Range eines Reichsministers lassen die Verschätzung erkennen, der sich Dr. Meißner beim Führer erfreut.

Das auserwählte Volk Gottes auf Erden und seine französischen Verbündeten, die Herbergländer der plutokratischen Weltausbeuter und der jüdischen Finanzhähnen, behaupten, für die Vernichtung eines Hunnenvolkes zu kämpfen, das der Welt in einer einzigen halbjährigen Periode deutscher Großzeit mehr an Kulturgütern geschenkt hat, als die eblen Bundesbrüder während ihres ganzen staatlichen Daseins, das dazu noch einen blühenden Schild aufweist gegenüber dem mit Blut und Urat überfrachten der jüdischherrlichen Demokratie. Aus diesem Schild sah auch der brasilianische Staatspräsident Vargas das deutsche Antlitz strahlen, als er in einer Rede in Blumenau der Arbeit der deutschstämmigen Siedler im Itajahy-Tal hohe Anerkennung gollte.

Der Präsident erinnerte an die ersten deutschen Einwanderer, die vor 90 Jahren, völlig sich selbst im ungeheuren Arwald überlassen, die Wälder rodeten und die Erde fruchtbar machten. Die Erzeugungsart des heutigen Blumenans mit seinen 800 Fabriken und seine fortschrittliche Entwicklung bezeichnete Vargas als offenkundigen Beweis, daß Einwanderungsströme ausgewählter Elemente den nationalen Aufbau nur stärken und durch gesunde Mitarbeit zur Größe des Landes beitragen. Wenn man sage, daß sich die Kolonisten schwer angegriffen und schwer die Landesprache gelernt hätten, sei dies nicht deren Schuld, sondern die Schuld der Regie-

## Wenn England Europa neuordnen würde

„Die Neuordnung Europas“ ist nach der Bernichtung des Reiches eines der englischen Kriegsziele. Wie die Neuordnung nach englischen Methoden aussehen würde? Der Londoner Evening Standard vom 27. Juli 1939 hat das Wort:

„Großbritannien Herrschaft und Schutz hat nirgends Glück gebracht. Die britische Flagge hat nirgends zu einem neuen und besseren Leben geführt! Nachlässigkeit, Schande und Erniedrigung sind ihre Begleiter gewesen (und sind es auch jetzt noch).“

Wenn nicht in letzter Stunde etwas geschieht, um die Verbrechen der Vergangenheit wieder gutzumachen, so werden Mitglieder unserer Regierungen — Konservative und Sozialisten — von dem unbefehlsharften Urteil der Geschichte der kommenden Jahrhunderte verdammt werden!

Nicht erst eines kommenden, sondern schon dieses Jahrhunderts! Nun aber weiß jeder, wie die „Neuordnung Europas“ nach britischem Muster aussehen würde.

In einem wahren Frieden Europas führt nur der Sieg über die Plutokratie!

zung, die sich nicht um sie kümmern. Die Kolonisten hätten die Regierung nur als Zwingherrn beim Steuererheben und als Betrüger beim Stimmensuchen für Wahlen gefaßt, so daß die Regierung die Achtung verlieren mußte. Heute habe die brasilianische Regierung den Willen, die Kolonisten zu schützen, ihnen Gerechtigkeit, Arbeitsgarantie und Ruhe für ihre wirtschaftliche Entwicklung und Reichumsmehrung zu schaffen. — Der Präsident betonte in seiner Rede erneut Brasiliens unbedingte Neutralität gegenüber dem Europakrieg, den es nur bebaue, in dessen Kämpfe es aber in keiner Form Partei ergreife. Brasilien sei weder englisch noch deutsch, sondern ein souveränes Land, das seinen eigenen Weg verfolge und seine Interessen verteidige. Brasilien sei nur brasilianisch.

Wir dürfen stolz auf diese Anerkennung aus dem Munde eines Staatsmannes sein, dem rhetorisches Behaupten keine Binde vor die Augen legt. Vargas spricht angesichts von Leistungen, und überall in der Welt, wohin wir schauen, sprechen deutsche Leistungen für sich selbst. Nur in dem Lager der gemäßigten und herziggerigen Demokratien glaubt man diese Sprache überhören zu dürfen, vermeint man den Raub deutschen Eigentums als unabänderliche Tatsache ansehen zu können. Noch! Denn deutscher Fleiß hat nicht für die Engländer und nicht für die Franzosen gearbeitet. Die Entscheidung auf dem westeuropäischen Schlachtfeld bringt auch die Entscheidung über Deutschlands Kolonien, über denen nach dem Sieg die Flagge des Reiches wehen und in die wieder deutscher Geist einziehen wird.

Mittel

Japans Gesamthaushalt vom Oberhaus gebilligt

(Wahlendient des BWA)

Tokio, 15. März

Das japanische Oberhaus billigte am Freitag einstimmig den Gesamthaushalt in Höhe von 10.900.000.000 Yen.

## Der Tschechen Beitrag zum Sieg

Prag feierte den ersten Jahrestag des Protektorates

Prag, 15. März

Der erste Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren wurde durch ein großes Fest und einen Aufmarsch der Fliegertruppe und der Polizei eingeleitet. Am historischen Wenzelsplatz, dem traditionellen Paradeplatz Prags, trönte schon in den frühen Morgenstunden eine große Menschenmenge zusammen, um dem Vorbeimarsch der in Prag stationierten Truppen an Dr. von Neurath beizuwohnen. Von tschechischer Seite nahmen daran Staatspräsident Dr. Saha in Begleitung des Generalinspektors der tschechischen Regierungstruppe, General Eminger, und General Fabian, teil.

Anschließend verweilte der Reichsprotektor noch einige Zeit in angeregtem Gespräch mit Staatspräsident Saha auf der Tribüne.

Der Ausschuss der tschechischen Nationalen Gemeinschaft trat am Freitag zu einer Memorandum-Sitzung zusammen. Josef Rebesch gab eine Erklärung ab, in der er tschechischerseits den zur Friedenskellenden Erklärung des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorats würdigte und den Willen des tschechischen Volkes zum Ausdruck brachte, durch Anspannung aller Kräfte an der Festigung des Reiches mitzuwirken. „Gerade in diesem Augenblick“, fuhr Rebesch fort, „wissen wir das große patriotische und staatsmännliche Werk unseres Vorkämpfers zu schätzen, das dazu geführt hat, daß das tschechische Volk inmitten aller Greueltaten in absoluter Einheit dachet und vor allem Leid und Arglist gestählt ist, das Krieg mit sich bringen. Das Beispiel Polens erhebt sich als warnender Beweis des Mangels an politischer Verantwortung derjenigen, die mit dem Schicksal des eigenen Volkes spielen. Unser Staatspräsident hat erklärt, daß das Reich mit vollem Recht die Voraussetzungen für seinen Sieg schafft. Auch das tschechische Volk bringt in diesem Kampf seinen Beitrag. Es trägt zum Sieg des Reiches dadurch bei, daß es für die kämpfende Wehrmacht des Reiches unter Anspannung aller Kräfte und Arbeitsfähigkeiten ein sicheres und ruhiges Hinterland schafft. Unsere Felder sind und werden bis zur letzten Scholle bebaut. Unser Arbeiter tut vorbildlich seine Pflicht und vernachlässigt keine Leistungen.“

Gerade in dieser Zeit zeige sich der Geist des tschechischen Aktivismus, der überall wirke, wo der Rhythmus der Arbeit klinge. In das zweite Jahr seiner heutigen staatsrechtlichen Stellung gehe das tschechische Volk erfüllt von dem Glauben an seine historische Mission, deren Erfüllung gewährleistet sei durch die nationale Ehre, Sprache, Kultur, Arbeit und Boden.

Im Czernin-Palais fand eine kurze und würdige Feier statt, an der der Reichsprotektor und Freizkanzler von Neurath teilnahmen. In einer Ansprache an die vollzählig versammelten Mitglieder der Behörden wies der Reichsprotektor besonders auf die Bedeutung dieses Jahrestages hin, wobei er u. a. erklärte: Der tschechisch-slowakische Staat ist leimerzeit in der höchstfüllen Ansoiphäre von Verantw. worden in der ausgesprochenen Absicht, als Werkzeug zur Niederringung des Deutschen Reiches zu dienen. Diesen Zweck haben die tschechischen Führer dieses Staates ihre Politik 20 Jahre lang dienbar gemacht und sich als Handlanger jeder gegen das Deutsche Reich gerichteten Aktion betätigt. Ich bin überzeugt, daß die am 15. März 1939 eingeleitete Entwicklung für das durch eine 20jährige unverantwortliche Hege irregeltete tschechische Volk im Endergebnis und für die Zukunft ein Glück ist.

Telegramm der Deutschen in Prag an den Führer

Der Kreisleiter des Kreises Prag der NSDAP



